Zur Jahreswende

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 20. XXI. Jahrgang Dezember 1914

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Zur Jahreswende.

Ein gewaltiges Ringen wogt bei den uns umgebenden Staaten hin und her, Pulver und Blei sind die entscheidenden Machtfaktoren geworden. Zu Wasser und zu Land hat das Vernichtungswerk eingesetzt, Gebäude, Dörfer und Städte werden zerstört und haufenweise türmen sich die Leichen Gefallener. Familienglück und Wohlstand werden zertrümmert und noch ist kein Ende abzusehen in dem schrecklichen Vernichten. Zeitungen sind der hauptsächlichste Lesestoff geworden und viele dieser Organe können sich namentlich in den kriegführenden Staaten nicht genug tun, mit Gift und Geifer den Haß und die Feindschaft zu schüren. Die Leidenschaftlichkeit überbordet alle Dämme und die neutralen Länder, so unsere kleine Schweiz, werden von diesem Gewoge schwer umbrandet. Handel, Industrie und Gewerbe liegen sehr darnieder, die Zufuhr der Rohmaterialien und die Ausfuhr der Produkte werden verhindert, aus Eifersucht, man könnte den feindlichen Staaten heimlich damit nützen. So erwachsen allen unsern Kreisen schwere Aufgaben, namentlich der obersten Landesbehörde und es ist anerkennenswert, wie von derselben mit Ruhe und Besonnenheit den verschiedenerlei Begehren begegnet wird.

Der schreckliche Krieg hat uns in dem Jahr überfallen, in dem die Landesausstellung in Bern offensichtliches Zeugnis ablegte für die hervorragende Entwicklung unserer Kultur, unserer Industrien und Gewerbe, sie war ein Beleg auch für die freundschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu allen näher und ferner liegenden Staaten, mit denen wir seit Jahren in regem Austausch der Produkte stehen. Diese Errungenschaften sind uns wertvoll, so wertvoll, daß uns die Bewahrung einer strikten Neutralität das oberste Gebot in diesem gewaltigen Weltringen ist, und in diesem Gefühl ist sich die gesamte Schweiz einig.

Diese heute maßgebenden Anschauungen kommen nicht nur so von ungefähr, sondern sie sind die Ergebnisse einer geschichtlich inhaltreichen Vergangenheit. Aus der Schweizergeschichte sind uns die Kriegstaten unserer tapfern Vorfahren bekannt, durch die unser Land geschaffen worden ist; vor etwas mehr als hundert Jahren kämpften dann die Heere der Staaten auf unserm Boden gegen einander, die sich heute zum größten Teil wieder bekriegen. Nach dem Friedensschluß setzte die Entwicklung der Schweiz zu dem Handels- und Industriestaat ein, wie er sich zuletzt an der Landesausstellung in Bern gezeigt hat. Die Greuel und das Elend des Krieges, wie sie zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts unser Land betroffen hatten, stehen in solchem Gegensatz zu den Segnungen des Friedens und zu den seitherigen Fortschritten auf allen unsern kulturellen Gebieten, daß man den Krieg förmlich verabscheut und um so mehr die Länder bedauert, die dieser Geißel wieder unterworfen worden sind. Darum gehen die Bestrebungen in unsern verschiedenen Landesteilen dahin, die Leiden lindern zu helfen, die der Krieg mit sich bringt, wie dies namentlich die Bemühungen des Roten Kreuzes in Genf dokumentieren. Mit Sehnsucht wartet man auf den Zeitpunkt, wo eine versöhnliche Annäherung der sich bekämpfenden Staaten möglich sein wird und auf den Eintritt eines dann hoffentlich dauernden Friedens.

Die schweizerische Textilindustrie hat sich im Laufe der Zeit weit über die Grenzen des Landes ausgebreitet. In allen Staaten befinden sich schweizerische Textilbeflissene, die in emsiger und tüchtiger Arbeit zur Entwicklung der dortigen Textilindustrie viel beigetragen und ihrerseits daselbst eine zweite Heimat gefunden haben. Diese friedliche Pionierarbeit und die Aufrechterhaltung unserer guten Beziehungen zu allen Ländern sei auch unser ferneres Bestreben.

Das ist unser Standpunkt. Demgemäß wird die Aufgabe unserer Zeitung auch fernerhin darin liegen, die Entwicklung der Textilindustrie in allen Ländern aufmerksam zu verfolgen und unsere Leser über die interessantesten Vorkommnisse auf dem Laufenden zu erhalten. Wir hoffen anderseits, daß uns der bisherige Leserkreis auch trotz der Kriegswirren treu bleibe. Wenn die Verhältnisse es wieder gestatten, werden wir uns um so mehr bemühen, die jetzige durch den Krieg bedingte Einschränkung in der Herausgabe der Zeitung durch vermehrte Reichhaltigkeit der folgenden Nummern nachzuholen.

Zum Schluß können wir für das kommende Jahr unsern verehrten Abonnenten, Inserenten, Vereinsmitgliedern und übrigen Lesern nichts anderes und besseres wünschen, als was sie sich wohl selbst vor allem herbeiwünschen: den baldigen Abschluß eines annehmbaren und dauernden Friedens!

F. K.

Zoll- und Handelsberichte

Coconsproduktion in der Schweiz. Das Internationale landwirtschaftliche Institut in Rom veröffentlicht in seinem Bulletin eine Schätzung der Coconserzeugung in den verschiedenen Ländern für die Jahre 1913 und 1914. Unter den Cocons erzeugenden Ländern ist auch die Schweiz aufgeführt und zwar wäre im Kanton Tessin im Jahre 1913 (Angaben für 1914 fehlen) eine Coconsmenge von 30,798 kg gewonnen worden; an Samen wurden 335 Hektogramm ausgelegt. Da der frühere Chef der Direktion der Landwirtschaft des Kantons Tessin eine leitende Stellung im Internationalen landwirtschaftlichen Institut bekleidet, so ist jedenfalls auf die Gewinnung genauer Angaben Gewicht gelegt worden. Die 30,798 kg werden einer Grègenmenge von zirka 2500 kg entsprechen und der Erlös für die Tessiner Cocons, die anerkanntermaßen sehr guter Qualität sind, dürfte mindestens Fr. 100,000 betragen haben.

Im Vergleich zu früheren Jahren, nimmt sich die heutige Coconsproduktion im Kanton Tessin äußerst bescheiden aus. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden an die 200,000 kg gewonnen, in den neunziger Jahren immer noch mehr als 100,000 kg; für das Jahr 1900 wird eine Menge von 86,000 kg genannt, vor zehn Jahren stellte sich die Produktion auf rund 60,000 kg. Vielleicht daß die mit reichen Mitteln ausgestattete und neu organisierte, landwirtschaftliche Schule des Kantons, die ihren Sitz in Mendrisio, dem früheren Mittelpunkt der Coconszucht, hat, diesem einträglichen Zweig der Landwirtschaft wieder zu größerer Bedeutung verhelfen wird.

Schweiz. Umsätze der schweizerischen Seidentrocknungs-Anstalten. Die für den Monat Oktober festgestellte bescheidene Verbesserung hat für die Zürcher-Anstalt angehalten, während die Baslerziffer einen kleinen Rückschlag aufweist.